

**Sándor Márai**

HIMMEL  
UND ERDE

BETRACHTUNGEN



**ROMAN**

**PIPER**

Anwesenheit man hinnehmen muß. Schaden kann es nicht, wenn man ihn spüren läßt, daß er nicht zur guten Gesellschaft gehört.

## TODESANZEIGE

Er ist gestorben. Ist vor der Schmach geflohen, Gewalt und Willkür haben ihn umgebracht. Was soll ich auf sein Grabkreuz schreiben?

Ich schulde ihm viel, weil er ein wenig auch für mich gestorben ist, für meine Menschenwürde und auch für meine Ehre. Und so werde ich die vornehmste Huldigung schreiben, die man in ein Grabkreuz kerben kann. Ich schreibe: »Er kannte den Sinn des menschlichen Lebens: das Mitgefühl und die Ehre.«

## BLUMENSPRACHE

Juni. Plötzlich merken wir, daß die Wohnung, die Welt, das Leben voller Blumen ist. Eine sonderbare, unmenschliche Pracht! Sie verhüllt etwas Ermattetes und Böswilliges, Muffiges und Tödliches, das Leben, und sie verfügt über Millionen von Wörtern. Ich aber kenne nur die Urbegriffe: die Rosen, die Nelken, die Primeln. Sie sind in der Sprache der Blumen Subjekt und Prädikat. Hinter diesen Stammwörtern reiht sich eine unendliche Zahl von Attributen ein: vom Basilienkraut bis zum Tausendschön.

So mault der leicht entflammbare Sommer, spricht in der Blumensprache zu uns. Und was will er sagen? Für einen kurzen Augenblick, zwischen Leben und Tod, teilt er uns etwas mit. Er sagt: »Die Welt ist nicht nur eine

nützliche, sondern auch eine überflüssige.  
Atme, erinnere dich, verschwende. Schönheit  
ist Überfluß. Fühlst du das? ...« Ja, ich  
schaue mich um, staune, sehe und fühle es.

## AN EINEN TOTEN

Soeben, mein Freund, höre ich, daß du  
gestorben bist. Einen Augenblick lang  
erscheinst du mir in diesem Übermaß, in der  
Vergrößerung, die der Tod verleiht. Warst du  
groß? Ich weiß es nicht. Aber ein Mensch  
warst du und ein Künstler.

Die Grimasse der Krankheit und des  
Schicksals hat dein Gesicht verzerrt. Auch  
mit fünfzig warst du wie ein schreckhafter,  
spöttischer Lausbub. Als ob du der Welt  
ständig feixend Gesichter schneiden wolltest.

Taubstumm geboren, hast du mit übermenschlichem Kraftaufwand sprechen gelernt, dir Sprachen angeeignet. Zum Lebensabend hin bist du dann bereits viersprachig taubstumm gewesen. Stammelnd, mit animalischen Lauten hast du Menschliches ausgedrückt, stöhnend, röchelnd. Als hättest du beim Sprechen mit allerlei Schreckensbildern gerungen. Ein Caliban.

Aber dann hast du der Welt gesagt, was du ihr zu sagen hattest – in Bildern, in mehr und mehr erstarrenden, einsilbigen Bildern. Gegen Ende hast du nur noch kleine Gegenstände in riesigem grauem Raum gemalt. Ich habe das nicht verstanden, dir aber geglaubt, daß es nur so wahr ist und du deine Vision nicht anders mitteilen kannst.

Die Frauen haben sich deiner bedient, aber ohne Gefühl, so wie ein Perverser des Tiers. Du hast die Achseln gezuckt und sie geliebt. Und dennoch, du hattest etwas unsterblich und grotesk Erhabenes, etwas besessen, übertrieben, unbarmherzig Erhabenes. Ja, mein Freund, du warst ein Mensch, der sich an die Wahrheit erinnert hat und diese auch ausdrücken wollte. Du warst also Künstler. Ich weiß, du pfeifst darauf; dennoch, ich verneige mich vor deinem Andenken.

## DER DOM

Der Mensch betrachtet Dome seit langem als Kunstwerke. Wandelt unter ihren Spitzbögen, bestaunt Monstranzen, das geschnitzte Gestühl, ihre Kunstschatze. Und all das